

Visionen von Katharina Emmerich



**ERSCHAFFUNG
DER ERDE**

ADAM UND EVA

**DEN
SÜNDEFALL**

**VERWEISUNG
AUS DEM
PARADIES**

**DEN TURMBAU
ZU BABEL.**

Arche Noa

KATHARINA EMMERICH

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.



STURZ DER ENGEL

Zuerst sah ich einen unbegrenzten Raum voll Licht vor mir aufgehen und hoch in demselben wie eine lichtere Kugel gleich einer Sonne und in derselben, fühlte ich, sei die Einigkeit von Dreien. Ich nannte es in mir die Einstimmung, und sah aus ihr wie eine Wirkung; da entstanden unter der Kugel wie ineinander liegende Kreise, Ringe, Chöre von Geistern unendlich leuchtend und kräftig und schön. Diese Lichtwelt stand wie eine Sonne unter jener höheren Sonne.

Erst bewegten sich diese Chöre alle wie in Liebe aus der höheren Sonne. Auf einmal sah ich einen Teil aus allen Kreisen stillstehen in sich, versenkt in eigene Schönheit. Sie empfanden eigene Lust, sahen alle Schönheit in sich; sie besannen sich, sie waren bei sich. Erst waren sie alle in höherer Bewegung außer sich; Nun stand ein Teil still in sich. Und in demselben Augenblick sah ich diesen ganzen Teil der leuchtenden Chöre niederstürzen und sich verfinstern und die anderen gegen sie hin dringen und ihre Räume ausfüllen, die nun kleiner waren; doch sah ich nicht, ob sie dieselben, aus der Figur des Bildes ausschweifend, verfolgten. Jene standen still in sich, stürzten ab und die Nichtstillgestandenen drangen in ihren Raum und alles dieses war zugleich. Da sie niedergestürzt waren, sah ich unten eine Schattenscheibe entstanden, als sei dies der Aufenthalt; und ich wußte, sie seien in eine ungeduldige Form gefallen. Der Raum aber, welchen sie jetzt unten einnahmen, war weit kleiner, als der, den sie oben eingenommen hatten, so daß sie mir viel enger zusammengedrängt erschienen.

Seit ich diese als Kind hatte niederfallen sehen, war ich bei Tag und Nacht bange vor ihrem Wirken und dachte immer, sie müßten der Erde viel schaden. Sie sind immer rund um sie her; gut, daß sie keine Körper haben, sie würden sonst die Sonne verfinstern und man würde sie immer wie Schatten vor derselben schweben sehen; das wäre entsetzlich.

Gleich nach dem Sturze sah ich, daß die Geister der leuchtenden Ringe sich vor dem Gotteskreise demütigten, untertänig wurden und flehten, das Niedergestürzte möge wieder hergestellt werden. Hierauf sah ich ein Bewegen und Wirken in dem Gottes-Lichtkreise, der bis dahin stille gestanden, und wie ich gefühlt, auf dieses Bitten gewartet hatte. Nach dieser Handlung der Geisterchöre ward ich inne, nun sollten sie stets bleiben und nicht mehr zerfallen können. Es wurde mir aber bewußt, daß dies Gottes Erklärung und ewiger Ausspruch gegen sie war: bis diese gefallenen Chöre wieder hergestellt seien, so lange solle Streit sein. Und ich sah diese Länge für meine Seele ganz unendlich lang, ja wie unmöglich. Der Kampf aber, der solle auf Erden sein und dort oben solle kein Kampf mehr sein, das befestige Er.

Nach diesem Innewerden konnte ich kein Mitleid mit dem Teufel haben denn ich habe ihn aus freien bösen Willen sich mit Gewalt niederstürzen sehen. Auch konnte ich nicht auf Adam so böse sein; ich hatte immer großes Mitleid mit ihm; denn ich dachte immer, es sei ja vorhergesehen.

ERSCHAFFUNG DER ERDE

Gleich nach dem Flehen der geliebten Geisterchöre und nach der Bewegung in der Gottheit sah ich neben der Schattenscheibe, die unten entstanden war, zur Rechten, nicht weit voneinander getrennt, eine dunkle Kugel entstehen.

Nun heftete ich meine Augen mehr auf diese dunkle Kugel rechts von der Schattenscheibe und sah eine Bewegung in derselben, als würde sie größer und größer und sah lichtere Punkte aus der Masse hervordringen und sie wie helle Bänder umziehen und hie und da in breitere helle Flächen austreten; und zugleich sah ich die Gestalt des hervortretenden Landes sich gegen das Wasser abgrenzen. Dann sah ich in den lichten Stellen eine Bewegung, als würde in ihnen was lebendig. Und auf den Landflächen sah ich Gewächse hervordringen und zwischen diesen, auch lebendiges Gewimmel entstehen. Ich dachte noch als Kind, die Pflanzen bewegten sich. Bisher war alles grau gewesen, nun wurde alles lichter, und ich sah wie Sonnenaufgang. Es war, als wie es am frühen Morgen ist auf der Erde, und als erwache alles aus dem Schlafe.

Alles andere von dem Bilde verschwand mir. Der Himmel war blau, die Sonne zog an ihm hervor. Ich sah einen Teil der Erde allein von ihr beschienen und erleuchtet und diesen ganz herrlich und lustig und ich dachte, dies ist das Paradies.

Alles aber, wie es sich auf der dunklen Kugel veränderte, sah ich gleich einem Ausströmen aus jenem höchsten Gotteskreise.

Es war, als ob die Sonne höher stieg, alles wie morgens im Erwachen; aber es war der erste Morgen und doch wußte dies kein Wesen. Sie waren, als seien sie ewig da gewesen, sie waren in Unschuld.

Wie die Sonne stieg, sah ich auch die Bäume und Pflanzen größer geworden und immer größer werdend. Das Wasser war heller und heller, alle Farben waren reiner und leuchtender, alles war unaussprechlich angenehm; es war auch keine Spur da, wie jetzt die Geschöpfe sind. Alle Pflanzen, alle Blumen und Bäume hatten andere Figuren; jetzt sieht alles ganz wüst und verkrüppelt dagegen aus, es ist jetzt alles wie ganz entartet. Oft, wenn ich in unserem Garten Pflanzen oder Früchte sah, welche ich in südlichen Ländern ganz anders, groß, edel und schmackhafter gesehen, wie z. b. Aprikosen, dachte ich, was diese unsere Früchte gegen die Südfrüchte, das sind die Südfrüchte, und noch viel schlechter, gegen die Früchte

des Paradieses. Rosen sah ich darin, weiße und rote und dachte dabei, sie bedeuten das Leiden Christi und die Erlösung. Auch sah ich Palmbäume und große breite Bäume, welche einen weiten Schatten warfen wie ein Dach.

Ehe ich die Sonne sah, war alles ganz klein an der Erde, nachher größer und endlich ganz groß.

Die Bäume standen nicht dicht. Ich sah von jeder Art der Gewächse, der größeren wenigstens, nur eines, und sah sie getrennt stehen, wie man auf Gartenbeeten die Gattungen erst aussetzt. Alles war übrigens ganz grün und auf eine Art rein, unzerstört unzerrissen, die gar nicht an menschliches Aufräumen und Reinigen erinnerte. Ich dachte noch, wie ist alles so schön, da noch keine Menschen da sind! Es ist noch keine Sünde, keine Zerstörung, kein Zerreißen da gewesen. Hier ist alles heilig; hier ist noch nichts geheilt und geflickt; hier ist alles rein und gereinigt. Die Fläche, die ich sah, war sanft hügelig und durchaus mit Gewächsen überzogen; in der Mitte aber war eine Quelle, aus welcher sich Flüsse nach allen Seiten ergossen, deren einige wieder ineinander flossen. In diesen Gewässern bemerkte ich zuerst Bewegung und lebendige Tiere; dann aber sah ich die Tiere hie und da zwischen den Büschen und Sträuchern, wie aus dem Schlafe sich erheben und hervorgucken. Sie waren nicht scheu und ganz anders, als jetzt; ja, sie waren gegen die jetzigen Tiere schier wie Menschen; sie waren rein, edel, schnell, freudig und sanft. Es ist nicht auszusprechen, wie sie waren. Die meisten Tiere waren mir fremd. Ich sah schier keine wie jetzt. Den Elefanten, Hirsch das Kamel sah ich und besonders das Einhorn, welches ich auch in der Arche gesehen habe, wo es besonders liebevoll und sanft war. Es war kürzer als ein Pferd und hatte einen runderen Kopf. Ich sah keine Affen, keine Insekten und elende Tiere; ich dachte immer, diese seien eine Sündenstrafe. Ich sah viele Vögel und hörte den lieblichsten Gesang; wie am Morgen; aber ich hörte keine Tiere brüllen und sah keinen Raubvogel.

Das Paradies besteht noch immer; es ist aber den Menschen ganz unmöglich, dahin zu gelangen. Ich habe gesehen, wie es noch in seinem Glanze besteht, hoch droben, schräg von der Erde abgesondert, wie die finstere Scheibe des Engelssturzes vom Himmel.

ADAM UND EVA

Ich sah Adam nicht im Paradiese erschaffen, sondern in der Gegend vom nachmaligen Jerusalem. Ich sah ihn glänzend und weiß aus einem gelben Erdhügel hervorgehen, wie aus einer Form. Die Sonne schien und ich dachte, da ich als Kind dies sah, die Sonne scheint den Adam aus dem Berge heraus. Er wurde wie von der Erde geboren, die eine Jungfrau war. Gott segnete sie und sie

ward seine Mutter. Er trat nicht plötzlich aus der Erde, es währte einige Zeit, bis er hervortrat. Er lag in dem Hügel auf seiner Linken, den Arm über den Kopf geschwungen, und war mit leichtem Nebel wie mit Flor bedeckt. Ich sah eine Figur in seiner Rechten und ward inne, daß es Eva sei, welche im Paradiese von Gott aus ihm hervorgezogen wurde. Gott rief ihn, und es war, als tue der Erdhügel sich auseinander und Adam trat allmählich hervor. Es waren keine Bäume, sondern nur kleine Blumen umher. Auch die Tiere hatte ich in lauter Einheiten aus der Erde hervorkommen sehen und dann die weiblichen sich daraus absondern.

Ich sah, daß Adam weit hinweg nach einem hoch liegenden Garten, dem Paradiese getragen wurde, Gott führte ihm im Paradiese die Tiere vor. Adam nannte sie und sie folgten ihm und spielten um ihn. Alles war vor der Sünde ihm dienend. Eva war noch nicht aus ihm herausgebildet. Alle Tiere, die er genannt, folgten ihm später auf die Erde nach.

Ich sah den Adam im Paradiese, nicht weit vom Quell in der Mitte des Gartens, sich wie aus dem Schlafe zwischen Blumen und Kräutern emporheben. Er war weiß schimmernd; sein Leib hatte doch mehr dem Fleische, als einem Geiste etwas Ähnliches. Er wunderte sich über nichts, auch über sich selbst nicht; und ging, als sei er an alles gewöhnt, zwischen den Bäumen und Tieren umher, wie jemand, der seine Felder besieht.

Ich sah Adam an dem Hügel bei dem Baume am Wasser auf der linken Seite mit der Linken unter der Wange liegend. Gott senkte Schlaf auf ihn und er war entzückt in Gesichten. Da zog Gott aus Adams rechter Seite Eva an der Stelle hervor, wo die Seite Jesu durch die Lanze eröffnet wurde. Ich sah Eva fein und klein; sie ward schnell größer, bis sie vollkommen groß und schön war. Ohne den Sündenfall würden alle Menschen so in sanftem Schlafe geboren worden sein. Der Hügel wich auseinander, und ich sah an Adams Seite einen Fels wie von kristallförmigen Edelsteinen entstehen; an der Seite Evas aber ein weißes Tal wie mit feinem weißen Fruchstaube bedeckt.

Als Eva gebildet war, sah ich, daß Gott Adam etwas gab oder zufließen ließ. Es war, als flössen von Gott, in Menschenform erscheinend, aus Stirne, Mund und Brust und Händen Lichtströme und einigten sich zu einem Lichtballen, der in die rechte Seite Adams einging, aus welcher Eva genommen war. Adam empfing dies allein. Es war dies der Keim des Segens Gottes. In diesem Segen war eine Dreiheit; der Segen, den Abraham von dem Engel empfing, war Eines, das in gleicher Form, doch nicht so leuchtend erschien.

Eva stand aufgerichtet vor Adam, und dieser gab ihr die Hand. Sie waren wie zwei Kinder, unaussprechlich schön und edel. Sie waren ganz leuchtend, mit Stahlen bekleidet, wie mit einem Flor. Aus dem Munde Adams sah ich einen breiten

Lichtstrom leuchten und auf seiner Stirne wie ein ernstes Antlitz. Um seinen Mund war eine Strahlensonne; um Evas Mund war dieses nicht. Das Herz sah ich ziemlich wie jetzt im Menschen, die Brust aber war mit Stahlen umgeben und mitten im Herzen sah ich eine leuchtende Glorie und darin ein kleines Bild, als halte es etwas in der Hand. Ich meine, es sei die dritte Person in der Gottheit dadurch bedeutet gewesen. Auch aus ihren Händen und Füßen sah ich Lichtstrahlen fließen. Ihre Haare fielen in fünf leuchtenden Strahlenbündeln vom Haupte nieder, zwei von den Schläfen, zwei hinter der Ohrengegend, eines am Hinterhaupte.

Ich habe immer die Empfindung gehabt, durch die Wunden Jesu seien Pforten des menschlichen Leibes geöffnet worden, welche durch den Sündenfall geschlossen worden waren, und daß Longinus an der Seite Jesu die Pforte der Wiedergeburt zum ewigen Leben geöffnet habe. Darum ist keiner in den Himmel eingegangen, ehe diese Pforte geöffnet war.

Die leuchtenden Strahlenbündel auf dem Haupte Adams sah ich als seinen Überfluß, seine Glorie, seinen Bezug auf andere Ausstrahlungen. Und diese Glorie stellt sich an den verklärten Seelen und Leibern wieder her. Unsere Haare sind die gefallene, erloschene, erstarrte Glorie, und wie unser jetziges Haar zum Strahle, so verhält sich unser jetziges Fleisch zum Fleische Adams vor dem Falle. Die Strahlensonne um Adams Mund hatte Beziehung auf den Segen heiliger Nachkommenschaft aus Gott, welcher ohne den Sündenfall durch das Wort gewirkt haben würde. Adam reichte Eva die Hand; sie gingen von dem schönen Orte der Entstehung Evas durch das Paradies, alles betrachtend und Freude daran habend. Jener Ort war der höchste im Paradiese, alles war Glanz und Licht daselbst mehr, als irgendwo.

DER BAUM DES LEBENS UND DER BAUM DER ERKENNTNIS

Mitten in dem leuchtenden Garten sah ich ein Wasser und in demselben eine Insel, die auf einer Seite mit dem Lande durch einen Damm zusammenhing. Diese Insel und auch der Damm war voll schöner Bäume; aber in der Mitte der Insel stand ein schöner Baum, der alle anderen überragte und gleichsam beschützte. Seine Wurzeln waren der Boden der Insel. Er überdeckte die Insel und nahm von großer Breite leise bis zu einer feinen Spitze ab. Seine Äste streckten sich gerade aus, und von diesen stiegen wieder Zweige wie kleine ähnliche Bäume in die Höhe. Die Blätter waren fein, die Früchte waren gelb und saßen in einer Blätterhülse, wie eine aufgehende Rose. Der Baum hatte etwas wie die Cedern. Ich erinnere mich nicht, jemals Adam oder Eva, oder ein Tier auf dieser Insel bei dem Baume gesehen zu haben, wohl aber sehr schöne, edle weiße Vögel, welche ich in seinen Zweigen singen hörte. Dieser Baum war der Baum des Lebens. Gerade vor dem Damme,

der auf die Insel führte, stand der Baum der Erkenntnis; der Stamm war geschuppt, wie bei Palmen; die Blätter wuchsen unmittelbar vom Stamme aus, waren sehr groß und breit und von der Form wie Schuhsohlen. Vorne in den Blättern verborgen hingen die Früchte zu fünf in einer Traube beisammen, eine voraus und vier um ihren Stiel. Die gelbe Frucht hatte weniger die Gestalt von einem Apfel, sie war mehr birn- oder feigenartig gebildet, hatte fünf Rippen und ihr Butzen glich einem Nabel. Das Innere der Frucht war weich wie bei den Feigen, von der Farbe braunen Zuckers, mit blutroten Adern durchzogen. Der Baum war oben breiter als unten, die Zweige senkten sich tief zur Erde nieder, wo sie Wurzeln fassen und zu neuen Stämmen emporschießen, welche wieder so fortwuchern, sodaß ein solcher Baum oft eine große Strecke mit dichten Lauben bedeckt, unter welchen große Familien leben.

Eine Strecke zur Rechten des Baumes der Erkenntnis sah ich einen kleinen eirunden, fast abhängigen Hügel von schimmernden roten Körnern und allerlei farbigen Edelsteinen. Er war gestuft mit Kristallformen. Um ihn her waren feine Bäume, gerade hoch genug, daß man ungesehen auf dem Hügel sein konnte; auch Kräuter und andere Gewächse waren darum her. Diese Bäume und Gewächse hatten Blüten und Früchte, die kräftig und farbig waren.

Eine Strecke zur Linken des Baumes der Erkenntnis sah ich eine Vertiefung, ein kleines Tal. Es war wie von weißer, zarter Erde oder von Nebel, mit weißen Blümchen und Fruchtstaub bedeckt. Auch an dieser Seite waren mancherlei Gewächse, sie waren aber farblos und hatten mehr wie Staub als Frucht.

Es war, als hätten die beiden Orte einen Bezug aufeinander, als sei der Hügel aus dem Tal genommen, (oder, als solle von ihm das Tal genommen werden.) Sie waren wie Saat und Acker. Die beiden Orte erschienen mir heilig. Ich sah sie beide, besonders aber den Hügel leuchtend. Zwischen ihnen und dem Baume der Erkenntnis waren mancherlei kleine Bäumchen und Büsche. Alles dieses, wie überhaupt die ganze Natur, war wie durchsichtig und von Licht.

Diese beiden Orte waren die Aufenthaltsstellen der ersten Eltern. Der Baum der Erkenntnis war wie eine Absonderung zwischen ihnen. Ich meine, Gott hat nach der Schöpfung Evas ihnen diese Orte angewiesen.

Ich sah sie anfangs auch wenig zusammen gehen. Ich sah sie ganz ohne Begierde und jenes an seiner Stelle sich ergehen. Die Tiere waren unbeschreiblich edel und leuchtend und dienten ihnen. Die Tiere hatten alle nach ihren Arten bestimmte Aufenthaltskreise, Wohnungen, Wege und Absonderungen, und alle diese Kreise hatten ein großes Geheimnis des göttlichen Gesetzes und Zusammenhanges in sich.

DIE SÜNDE UND IHRE FOLGEN

DER SÜNDENFALL

Ich sah wie Adam und Eva zum ersten mal durch das Paradies wandelten. Die Tiere traten ihnen entgegen und begleiteten sie; sie hatten mehr mit Eva zu tun, als mit Adam. Eva hatte überhaupt mehr mit der Erde und den Geschöpfen zu tun, sie schaute mehr nieder und um sich her und schien neugieriger. Adam war stiller und mehr zu Gott empor gerichtet. Unter allen Tieren aber war eines, das sich mehr an Eva angeschlossen, als alle; es war ein ungemein freundliches, schmeichelndes, geschmeidiges Tier; ich kenne keines, mit dem ich es vergleichen könnte. Es war ganz glatt und dünn und als habe es gar keine Knochen, seine Hinterfüße waren kurz und es lief aufrecht auf denselben. Es hatte einen spitzen Schweif an der Erde hängend, hoch oben, nah am Kopfe hatte es kurze kleine Pfoten. Der Kopf war rund und ungemein klug, es hatte eine feine, bewegliche Zunge. Die Farbe seines Bauches, der Brust und des Halses war weißgelb und den ganzen Rücken hinauf war es braun gewolkt, fast wie ein Aal. Seine Höhe war etwa die eines zehnjährigen Kindes. Es war immer um Eva herum und so schmeichelnd und zierlich, so beweglich und hin und her zeigend, daß Eva großes Vergnügen an ihm hatte. Dieses Tier hatte aber für mich doch etwas Schreckliches, und ich sehe es immer noch deutlich vor Augen. Ich sah nicht, daß es Adam oder Eva berührten. Es war vor dem Falle zwischen Menschen und Tieren ein großer Abstand. Ich sah die ersten Menschen kein Tier berühren waren die Tiere auch vertrauter zu den Menschen, so waren sie doch getrennter.

Als Adam und Eva wieder auf den glänzenden Ort zurückkehrten trat eine leuchtende Gestalt, wie die eines ersten Mannes mit weiß glänzenden Haaren zu ihnen und schien ihnen, mit kurzen Worten umherzeigend, alles zu übergeben und etwas zu befehlen. Sie waren nicht scheu, sondern hörten ihn unbefangen an. Als er verschwand, schienen sie zufriedener, glücklicher, sie schienen mehr zu verstehen und mehr Ordnung in allem zu finden; denn sie fühlten nun Dank: Adam aber mehr als Eva, welche mehr an das Glück und die Dinge dachte, als an den Dank. Sie war nicht so in Gott, wie Adam, sie war mehr in der Natur mit ihrer Seele. Ich meine, sie sind dreimal durch das Paradies gewandelt. Nun sah ich Adam dankend und bewundernd wieder auf dem leuchtenden Hügel, an dem er im Schlafe entzückt war, als Gott das Weib aus seiner Seite bildete. Adam stand allein unter den Bäumen. Eva sah ich dem Baume der Erkenntnis sich nahen, als wolle sie vorüber gehen. Das Tier war wieder bei ihr und noch schmeichelnder und bewegter, und sie ward ganz eingenommen von der Schlange und hatte großes

Wohlgefallen an ihr. Die Schlange stieg nun an dem Baume so hoch, daß ihr Kopf dem der Eva gleich kam, sie hielt sich mit den Füßen an dem Stamme, wendete den Kopf gegen Evas Haupt, sprechend; wenn sie von der Frucht des Baumes essen würden, würden sie frei und keine Sklaven mehr sein und wissen, welches die Art ihrer Vermehrung sei. Sie hatten das Wort ihrer Vermehrung schon empfangen; aber ich vernahm, daß sie noch nicht erkannten, wie Gott es wolle, und daß, wenn sie es gewußt hätten und doch in die Sünde gefallen wären, die Erlösung nicht möglich sein würde. Eva ward immer nachdenkender und begieriger nach dem, was das Tier sagte; es ging in ihr etwas vor, was sie niedriger machte; es ward mir bange. Nun schaute sie nach Adam, der noch ganz ruhig unter den Bäumen stand, und rief ihm, und er kam. Eva ging ihm entgegen und wieder zurück; es war ein Zögern, eine Unruhe ihn ihr. Sie ging wieder, als wolle sie an dem Baume vorüber; aber sie näherte sich ihm von der linken Seite und stand hinter ihm von seinen langen, nieder hängenden Blättern bedeckt. Der Baum war oben breiter, als unten und die breiten Blattzweige hingen tief gegen die Erde nieder. Es hing, wo Eva stand, eine besonders schöne Frucht.

Als Adam kam, faßte ihn Eva an dem Arme und zeigte nach dem sprechenden Tiere, und Adam hörte auch zu. Da sie ihn am Arme faßte, berührte sie ihn zum ersten Male; er berührte sie nicht, aber es ward finsterer um sie.

Ich sah, daß das Tier die Frucht zeigte, aber nicht wagte, sie der Eva zu brechen. Als aber Eva nach der Frucht gelüstete, brach sie das Tier und reichte sie ihr. Es war die mittelste, schönste Frucht von fünf zusammen hängenden Früchten.

Ich sah, daß Eva nun Adam mit der Frucht nahte und sie ihm gab, und daß ohne dessen Einwilligung die Sünde nicht geschehen sein würde. Ich sah, als zerbrache die Frucht in der Hand Adams und als sehe er Bilder in derselben. Es war, als würden sie inne, was sie nicht wissen sollten. Das Innere der Frucht war blutfarben mit Adern durchzogen. Ich sah, daß sie sich verfinsterten und in ihrer Gestalt sanken. Es war, als weiche auch die Sonne. Das Tier stieg vom Baume nieder, ich sah es auf allen Vieren weglaufen.

Ein Essen der Frucht mit dem Munde wie jetzt, habe ich nicht gesehen; aber die Frucht verschwand zwischen ihnen.

Ich sah, daß Eva schon sündigte, indem die Schlange auf dem Baume saß, denn ihr Wille war bei ihr. Ich erfuhr dabei, was ich nicht vollkommen wieder zu geben vermag. Es war, als sei die Schlange die Gestalt und Figur ihres Willens, wie eines Wesens, womit sie alles machen und erreichen konnten. Hier hinein fuhr der Satan. Durch das Genießen der verbotenen Frucht war die Sünde nicht vollendet; aber diese Frucht von dem Baume, der seine Zweige in die Erde senkt und immer wieder auf solche Weise neue Pflanzen austreibt, die ebenso tun auch nach dem

Falle, erhielt den Begriff eigenmächtiger Fortpflanzung, eines sinnlichen von Gott trennenden Einpflanzens in sich. So ging aus ihrem Genusse mit dem Ungehorsame das Trennen der Kreatur von Gott und das Pflanzen in sich und durch sich und die selbstische Begierde in die menschliche Natur. Der in der Nießung in sich aufgenommene Begriff der Frucht hatte als seine Folge die Umkehrung, die Erniedrigung der Natur und die Sünde und den Tod.

Der Segen heiliger und reiner Mehrung aus Gott, den Adam nach der Bildung Evas empfangen hatte, war wegen dieses Genusses ihm wieder entzogen worden; denn ich sah, als Adam seinen Hügel wieder verließ, um zu Eva zu gehen, als greife der Herr hinter ihm her und als nehme er ihm etwas hinweg; und es war mir, als werde das Heil der Welt daraus kommen.

Als ich einmal am Feste der heiligen unbefleckten Empfängnis ein Bild dieses Geheimnisses von Gott erhielt, sah ich in Adam u. Eva das leibliche u. seelische Leben aller Menschen mit eingeschlossen und wie es durch den Fall verderbt und mit Bösen vermischt wurde, und die gefallenen Engel darüber Gewalt bekamen. Ich sah aber die zweite Person der Gottheit wie mit einer krummen Schneide herabkommen und dem Adam, bevor er in die Sünde willigte, den Segen nehmen. In demselben Augenblicke sah ich aus Adams Seite die Jungfrau wie ein lichtiges Wölkchen zu Gott in die Herrlichkeit emporschweben.

Durch den Genuß der Frucht wurden Adam und Eva wie berauscht und in der Einwilligung in die Sünde ging eine große Veränderung mit ihnen vor. Es war aber die Schlange bei ihnen, sie waren von ihrem Wesen durchdrungen, und es kam das Unkraut unter den Weizen.

Es wurde die Beschneidung als Strafe und Sühne eingesetzt. Wie aus dem Weinstock der erste Zweig geschnitten wird, auf daß der Wein nicht wild, sauer und unfruchtbar werde, so mußte es ähnlich am Menschen geschehen, als er wieder veredelt werden sollte. Als mir einmal die Heilung des Falles in Bildern gezeigt wurde, da sah ich aus Adams Seite hervor steigend, schon den Hals nach der verbotenen Frucht hin verlängern und schnell nach dem Baume hineilen und ihn umfassen. Ich sah aber in einem Gegenbilde Jesus von der unbefleckten Jungfrau geboren gleich nach dem Kreuze laufen und seinen Stamm umfassen und sah, wie die durch Eva verfinsterte und sich zersplitternde Nachkommenschaft durch das Leiden Jesu gereinigt wurde, und daß mit den Schmerzen der Buße die finstere Eigenlust aus dem Fleische herausgearbeitet werden muß. Die Worte der Epistel, daß der Sohn der Magd nicht Miterbe sein solle, habe ich immer so verstanden, daß unter der Magd das Fleisch und die knechtische Unterwürfigkeit darunter gemeint sei. Die Ehe ist ein Stand der Buße und fordert Entsagung, Beten Fasten, Almosengeben und die Absicht, das Reich Gottes zu mehren.

Vor der Sünde waren Adam und Eva ganz anders beschaffen, als wir elende Menschen es jetzt sind. Mit der verbotenen Frucht aber nahmen sie ein Form und Sachewerden in sich auf, und was geistig war, ward Fleisch, Sache, Werkzeug, Gefäß. Sonst waren sie Eins in Gott, sie wollten sich in Gott, jetzt sind sie getrennt im eigenen Willen, und dieser Eigenwille ist Eigenlust, Sündenlust, Unreinheit. Durch den Genuß der verbotenen Frucht wendete sich der Mensch von seinem Schöpfer, und es war, als nehme er die Schöpfung in sich selber auf. Alle Kräfte und Wirkungen und Eigenschaften und deren Verkehr mit einander und mit der ganzen Natur wurden im Menschen zu körperlichen Sachen von allerlei Gestalten und Verrichtungen.

Zuvor war er aus Gott und der Herr der ganzen Natur von seinem Diener unterjochter und gefesselter Herr und muß nun mit ihm ringen und kämpfen. Ich kann es nicht recht aussprechen; es war, als hätte der Mensch den Grund und den Mittelpunkt aller Dinge vorher in Gott gehabt und nun in sich selbst hingebraht, und das sei nun Meister über ihn geworden.

Ich sah das Innere, alle Organe des Menschen, als in das Fleisch, ins Körperliche und Verwesliche gefallene Ebenbilder der Geschöpfe und ihres Verkehrs miteinander von den Gestirnen bis zum kleinsten Tierchen. Und alles dieses wirkte in ihm, von allem diesem hing er ab und hatte damit zu tun und zu kämpfen und zu leiden. Ich kann es nicht klar sagen, eben weil ich auch ein Glied der gefallenen Menschheit bin.

Der Mensch ist erschaffen, um die Reihen der gefallenen Engel auszufüllen. Ohne den Sündenfall hätte er sich nur bis zur Vollzahl der gefallenen Engel vermehrt und dann würde die Schöpfung vollendet gewesen sein. Hätten Adam und Eva nur eine Generation ohne Sünde gelebt, so wären sie nicht mehr gefallen. Es ist mir gewiss, dass die Welt nicht eher untergehen wird, bis nicht die Zahl der gefallenen Engel erfüllt und aller Weizen aus der Spreu geerntet sein wird.

Ich hatte einmal ein unermeßliches zusammenhängendes Bild von aller Sünde und allem Heile. Ich sah alle Geheimnisse klar und deutlich und verstand sie; aber es ist mir unmöglich, das ganze mit Worten wiederzugeben. Ich sah die Sünde vom Sturz der Engel und von Adams Falle an bis auf heute in ihren unzähligen Verzweigungen und sah alle Vorbereitungen der Heilung und Erlösung bis auf Jesu Ankunft und Tod. Jesus zeigte mir die ungemene Vermischtheit und innere Unlauterkeit aller Dinge und alles, was Er von Anbeginn zur Reinigung und Wiederherstellung getan. Im Sturze der Engel kamen viele böse Geister auf die Erde und in die Luft; ich sah vieles von ihrem Grimme verschiedener Art gesättigt und besessen.

Der erste Mensch war ein Ebenbild Gottes, er war wie der Himmel; Alles war Eins mit ihm und in ihm; seine Form war ein Abdruck göttlicher Form. Er sollte die Erde und Geschöpfe haben und genießen, aber aus Gott und danken. Er war aber frei und darum der Prüfung ausgesetzt, weshalb ihm verboten ward, von dem Baume zu essen. Anfangs war alles gleich und eben; als das Berglein, der schimmernde Hügel, auf dem Adam stand, aufstieg und sich erhöhte, und als das weiße, blütenfarbige Tal, an dem ich Eva stehen sah, sich senkte, nahte schon der Verderber.

Nach dem Falle war alles anders. Alle Formen des Schaffens waren erschaffen und zerstreut in ihnen, alles Einige war uneins, aus Eins ward Viel, und sie nahmen nichts mehr aus Gott allein, sondern nur aus sich. Nun waren sie erst recht zwei und wurden drei und endlich eine Unzahl. Ebenbilder Gottes waren sie, und wurden nun Eigenbilder, welche Ebenbilder ihrer Sünde hervorbrachten. Sie waren nun mit dem Kreise der gefallenen Engel in Bezug. Sie empfingen aus sich und der Erde, mit denen beiden die gefallenen Engel Bezug hatten, und entstand im der unendlichen Vermischung und Zerstreung der Menschen mit sich und der gefallenen Natur eine unendliche Mannigfaltigkeit der Sünde, der Schuld und des Elends.

Mein Bräutigam zeigte mir das alles ganz klar, deutlich und verständlich, klarer, als man das tägliche Leben sieht, und ich meinte damals, es könne das ein Kind verstehen, und kann jetzt nichts mehr davon vorbringen. Er zeigte mir den Plan und die Wege der Erlösung von Anfang an, und alles, was Er getan. Ich erkannte auch, es sei unrichtig, zu sagen, Gott habe nicht Mensch zu werden gebraucht und nicht zu sterben für uns am Kreuze, Er habe es durch seine Allmacht anders machen können. Ich sah, daß Er es aus unendlicher Vollkommenheit und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit tat; daß zwar kein Muß in Gott ist, aber daß Er tut, was Er tut und ist, wer Er ist.

Ich sah Melchisedech als einen Engel und Vorbild Jesu als Priester auf Erden; insofern das Priestertum in Gott ist, war er ein Priester der ewigen Ordnung als Engel. Ich sah sein Vorbereiten, Gründen, Bauen, Sondern der Menschenstämme, sein Einleiten. Auch Henoah und Noe habe ich in ihrer Bedeutung und Wirkung gesehen; und neben allen diesen das wirkende Reich der Hölle und die tausendförmigen Erscheinungen und Wirkungen eines irdischen, fleischlichen, teuflischen Götzendienstes, und in allem dem gewisse ähnliche, aber verpestete zur fortgesetzten Zerstreung und Sünde führende und verführende, weil aus geheimer, innerer Notwendigkeit ähnlicher Formen. So sah ich alle Sünden und alle Einleitungen und Vorbilder der Herstellung, welche ihrer Art nach den Gotteskräften ebenso ebenbildlich waren, als der Mensch selbst Gottes Ebenbild war. So wurde

mir von Abraham auf Moses, von Moses auf die Propheten alles gezeigt, und immer mit Bezug und Ebenbildern von allem in unserer nächsten Mitwelt. Hier trat zum Beispiel die Unterweisung ein, warum die Priester nicht mehr helfen und heilen, und warum es ihnen nicht mehr oder so verschieden gelingt. Es wurde mir diese Gabe des Priestertums unter den Propheten gezeigt und die Ursache ihrer Form.

Ich sah z. B. die Geschichte, wie Eliseus dem Giezi seinen Stab gibt, ihn auf das tote Kind der Frau aus Sunam zu legen. In diesem Stabe aber war des Eliseus Kraft und Sendung geistlicher Weise inliegend. Er war sein Arm, die Fortsetzung seines Armes. Ich sah hier die innere des Stabes der Bischöfe, des Szepters der Könige und ihre Macht, so sie der Glaube trägt, der sie gewissermaßen mit dem Aussendenden verbindet und von allen Anderen trennt.

Giezi aber glaubte nicht fest genug, und die Mutter glaubte, nur durch Eliseus selbst Hilfe erhalten zu können, und so waren zwischen, des Eliseus Kraft aus Gott und dessen Stab Zweifel aus menschlichem Eigendünkel unterbrechend getreten, und der Stab heilte nicht.

Ich sah aber Eliseus sich Hand auf Hand, Mund auf Mund, Brust auf Brust über den Knaben strecken und beten, und die Seele des Knaben in den Leib zurückkehren. Ich hatte auch die Erklärung dieser Form der Heilung, ihren Bezug und ihre Vorbildlichkeit auf Jesu Tod.

In Eliseus waren durch den Glauben und die Gabe Gottes alle Pforten der Gnade und Sühnung am Menschen eröffnet, die nach der Sünde verschlossen wurden. Haupt, Brust, Hände, Füße.

Und er legte wie ein lebendiges, vorbildliches Kreuz über das tote, verschlossene Kreuz der Gestalt des Knaben und strömte durch sein Gebet und seinen Glauben das Leben, die Heilung wieder in ihn ein und sühnte und büßte für die Sünden der Eltern, welche sie mit Haupt, Hand und Fuß begangen und dadurch dem Knaben den Tod zugezogen hatten.

Ich sah bei allem dem immer Gegenbilder vom Kreuztod und den Wunden Jesu, wie in allem eine Harmonie ist. Seit Jesu Kreuztod sah ich im Priestertume seiner Kirche im vollen Maße und überhaupt im glaubenden Christen diese Gabe der Herstellung und Heilung; denn insofern wir in ihm leben und mit ihm gekreuzigt sind, sind die Gnadenpforten seiner heiligen Wunden in uns geöffnet.

Ich hörte über Handauflegung und auch über Gegenwirkung und Wirkung der Hand in die Ferne und zwar wurde mir dieses mit dem Beispiel des Stabes(des Repräsentanten der Hand) von Eliseus erklärt. Daß die heutigen Priester so selten heilen und segnen wurde mir in einem Beispiele gezeigt, das auch aus der Ebenbildlichkeit, auf welcher alle solche Wirkungen mitbegründet sind,

hergenommen war. Ich sah dreierlei Maler, welche Figuren auf Wachs eindrückten. Einer hatte schönes weißes Wachs und war selbst sehr klug und geschickt; aber er hatte den Kopf voll von sich selbst und hatte das Bild Christi nicht in sich; und sein Bild ward nichts. Der Andere hatte bleiches Wachs, aber war lau und eigensinnig und machte gar nichts. Ein Anderer war ungeschickt und arbeitete mit großem Ungeschick, aber mit Fleiß und Einfalt an ganz gelben, gemeinem Wachs und seine Arbeit war ganz gut und ein redliches Ebenbild, wenngleich mit rohen Zügen. So sah ich auch die vornehm Redenden, mit Weltweisheit prahlenden Priester nichts wirken und manche arme Einfalt allein noch die Macht des Priestertums in Segnung und Heilung fortpflanzen.

Ich ging in diesem allem wie in die Schule, und mein Bräutigam zeigte mir, wie Er von seiner Empfängnis an bis zu seinem Tod gelitten und immer gesüht und Genugtuung getan habe, und ich sah dieses Bild in lauter Bildern seines Lebens. Ich sah auch, wie durch Gebet und Aufopferung von Schmerzen für Andere manche Seele, welche auf Erden gar nicht gearbeitet, noch in der Todesstunde zur Bekehrung gebracht und gerettet wird.

Ich sah auch, daß die Apostel über den größten Teil der Erde verbreitet wurden, um die Macht des Satans in derselben zu brechen und Segen hinzubringen, und daß jene Gegenden am heftigsten vom Feinde vergiftet waren, daß aber Jesus mit seiner vollkommenen Genugtuung den Menschen, die seinen heiligen Geist empfangen und noch empfangen, diese Gewalt erworben und ewig gegründet hat. Und es wurde mir gezeigt, daß diese Gabe, die Erde und Gegenden der Macht des Satans zu entziehen durch Segnung, in dem Ausdruck: „Ihr seid das Salz der Erde, bezeichnet ist, und daß eben deswegen auch das Salz eine Ingredienz des geweihten Wassers ist.

Ich sah in diesem Bilde auch, wie der Zeremoniendienst des fleischlichen Weltlebens höchst skrupulös ausgeübt wird, daß der Fluch der umgekehrte Segen, und daß die Wunder im Reiche des Satans, daß Naturdienst, Aberglaube, Zauberei, Magnetismus, weltliche Wissenschaft und Kunst und alle Mittel, den Tod zu schminken, die Sünde zu schmücken und das Gewissen einzuschläfern, mit strenger, aber gläubischen Gewissenhaftigkeit selbst von jenen ausgeübt werden, die in den Mysterien der katholischen Kirche lauter Formen des Aberglaubens finden wollen, die auf jene andere Weise ebenso gut gefeiert würden; während diese Leute doch ihr ganzes weltliches Treiben und Leben in ähnlichen Formen höchst gewissenhaft feiern, so daß nur das Reich des Mensch gewordenen Gottes vernachlässigt werden soll. Und ich sah auch den Dienst der Welt vollkommen geübt; den Dienst Gottes aber ärgerlich versehen.

DIE VERHEISSUNG DES HEILES

Nach dem Falle des Menschen zeigte Gott den Engeln, wie er das Menschengeschlecht wieder herstellen werde.

Ich sah den Thron Gottes die Allerhl. Dreifaltigkeit, eine Bewegung in ihren Personen. Ich sah die neun Chöre der Engel und wie Gott ihnen verkündete, auf welche Art Er das gefallene Menschengeschlecht wieder herstellen wolle; und ich sah eine ganz unbeschreibliche Freude und Jubel bei den Engeln darüber.

Ich sah den leuchtenden Edelsteinfels des Adam vor dem Throne Gottes erscheinen, ein Turm, er breitete sich aus, bis er alles umfaßte. Die neun Chöre der Engel sah ich um ihn, und über den Engel im Himmel sah ich das Bild der Jungfrau. Sie war Maria nicht in der Zeit, sie war es in der Ewigkeit, in Gott. Sie war Etwas, das aus Gott ausging. Die Jungfrau ging in den Turm, der sich öffnete und sie verschmolz wie mit ihm. Ich sah auch aus der Allerhl. Dreifaltigkeit einer Erscheinung gegen den Turm ausgehen und in ihn eingehen. Zwischen den Engeln erblickte ich eine Art Monstranz an der sie alle mit bauten und wirkten. Sie glich einem Turme mit mancherlei geheimnisvollen Bildwerk. Es standen zwei Figuren daran, welche sich auf der anderen Seite die Hände reichten.

Sie wuchs und ward immer herrlicher. Ich sah Etwas aus Gott durch alle Chöre der Engel hindurch in die Monstranz eingehen, ein leuchtendes Heiligtum, das immer bestimmter wurde, je näher es derselben kam. Es erschien mir als der Keim des göttlichen Segens zur reinen Mehrung, welcher von Gott dem Adam gegeben, ihm aber wieder entzogen ward, da er im Begriff stand, auf Eva zu hören und in den Genuß der verbotenen Frucht einzuwilligen; es war der Segen, den Abraham wieder erhielt, der dem Jakob genommen und durch Moses wieder in die Bundeslade gegeben wurde, den zuletzt Joachim, der Vater Mariä empfang, auf das Maria so rein und unbefleckt empfangen werden konnte, wie Eva aus der Seite des schlafenden Adam hervorgekommen. Die Monstranz aber ging in den Turm über.

Ich sah von den Engeln auch einen Kelch bereiten von der Gestalt eines Abendmahlkelches, der auch in den Turm einging. An der äußeren, rechten Seite des Turmes sah ich wie auf goldenem Wolkenrande Wein und Weizen wie die Finger gefalteter Hände, sich durcheinander senkend. Daraus sproßte ein Zweig, ein ganzer Stammbaum, auf dessen Ästen in kleinen Figuren Männer und Frauen sich die Hände reichten. Seine letzte Blüte war die Krippe.

Ich sah nun in Bildern das Geheimnis der Erlösung als Verheißung bis herab zur Fülle der Zeit, und sah auch Bilder der Gegenwirkung. Zuletzt sah ich über dem leuchtenden Felsen eine große herrliche Kirche, die eine, heilige katholische Kirche, welcher das Heil aller Welt lebendig in sich trägt. In allen diesen Bildern war

ein wunderbarer Zusammenhang und Übergang; selbst das Feindliche und das, was von Übel war und durch die Engel hinweg geschoben wurde, mußte zur Entfaltung des Heiles dienen.

So sah ich den alten Tempel von unten aufsteigen; er glich der heiligen Kirche, hatte aber keinen Turm,. Er war sehr groß, wurde aber von den Engeln beiseite geschoben und stand schief.

Ich sah eine große Muschelschale erscheinen, die in den alten Tempel eindringen wollte; aber sie wurde beiseite gedrängt.

Ich sah eine breiten stumpfen Turm (eine ägyptische Pyramide) erscheinen, durch dessen zahlreiche Tore Gestalten wie Abraham und die Kinder Israels durchzogen. Er deutete auf deren Sklaverei in Ägypten. Diese Pyramide wurde weg geschoben, wie der andere treppenförmige ägyptische Turm, der die Sterndeuterei und Wahrsagerei bedeutete. Dann sah ich einen ägyptischen Tempel, der auch zurückgeschoben wurde und schief zu stehen kam.

Endlich sah ich ein Bild auf Erden wie Gott dem Adam zu erkennen gab, daß eine Jungfrau erscheinen und das verlorene Heil ihm wieder bringen werde. Adam aber wußte nicht, wann das geschehen werde; darum sah ich ihn später traurig, als Eva ihm nur Söhne gebar, bis sie endlich eine Tochter erhielt.

Ich sah Noe und sein Opfer, bei dem er von Gott den Segen empfing. Dann hatte ich Bilder von Abraham, von seinem Segen und der Verheißung Isaaks. Ich sah diesen Segen von dem Erstgeborenen auf den Erstgeborenen übergehen und dies immer in einer sakramentalischen Handlung.

Ich sah Moses und wie er in der Nacht vor dem Auszug aus Ägypten das Geheimnis erhielt, und wie nur Aaron davon wußte. Ich sah das Geheimnis in der Lade des Bundes, und das nur die Hohenpriester und einzelne Heilige durch Offenbarung Gottes davon eine Kenntnis hatten.

So sah ich den Lauf des Geheimnisses herab durch die ganze Stammlinie Jesu Christi bis auf Joachim und Anna, dieses reinste und heiligste Ehepaar aller Zeiten, aus dem Maria als die unbefleckte Jungfrau geboren ward. Nun war Maria die Bundeslade des Geheimnisses.

Verweisung aus dem Paradies

Nach einer Weile sah ich Adam und Eva in großer Traurigkeit umher irren. Sie waren finster, gingen getrennt als suchten sie etwas, daß sie verloren hatten. Sie schämten sich voreinander. Mit jedem Schritt kamen sie tiefer abwärts; es war, als weiche der Boden und wo sie gingen ward es trüb, die Gewächse verloren ihren Glanz, wurden wie grau und die Tiere flohen. Sie suchten sich aber große Blätter und machten sich einen Kranz um die Lenden und irrten immer getrennt.

Als sie ziemlich lange, so geflohen, war der glänzende Ort ihres Ausgangs schon wie eine ferne Bergeshöhe, und sie verbargen sich getrennt unter Büschen einer dunkleren Ebene. Da rief sie eine Stimme aus der Höhe; sie kamen aber nicht zum Vorschein, wurden noch banger, flohen noch ferner, sich tiefer versteckend. Das tat mir sehr leid. Die Stimme aber ward strenger; sie hätten sich gerne noch tiefer versteckt, aber sie wurden gezwungen, hervorzutreten.

Die ernste glänzende Gestalt erschien; sie traten hervor mit gesenktem Haupte und sahen den Herrn nicht an; sie sahen aber einander an und beschuldigten sich. Nun wies Er ihnen noch tiefer eine Ebene an, wo Büsche und Bäume waren, und da wurden sie demütig und erkannten erst recht ihren elenden Stand.

Als sie allein waren, sah ich sie beten. Sie sonderten sich voneinander ab, warfen sich auf die Knie und an die Erde, hoben die Hände empor, schrieten und weinten. Da ich dies sah, fühlte ich, wie wohlthätig die Absonderung im Gebete ist. Sie waren nun mit einem Gewand bedeckt. Es verhüllte den Leib bis über die Schultern und reichte bis zu den Knien. Um den Leib gürteten sie sich mit einem Streifen Bast.

Während sie nieder flohen, schien das Paradies hinter ihnen wegzuziehen, wie eine Wolke. Es kam aber ein feuriger Ring vom Himmel, so wie man den Hof um die Sonne oder den Mond sieht, und legte sich um die Höhe, wo das Paradies gewesen.

Sie waren nur einen Tag im Paradies gewesen. Das Paradies sehe ich jetzt von ferne wie eine Bank unter der Sonne, wenn sie aufgeht. Sie geht, wenn ich es sehe, am Ende der Bank rechts auf.

Es liegt östlich vom Prophetenberge, ganz wo die Sonne aufgeht und erscheint mir immer wie ein Ei schwebend über unbeschreiblich hellem Wasser durch welches es von der Erde getrennt ist; und es ist, als sei der Prophetenberg ein Vorgebirge davon. Man sieht auf diesem wunderbar grüne Gegenden und dazwischen tiefe Abgründe und Schluchten voll Wasser.

Ich habe schon Leute gesehen, die am Prophetenberg hinan gestiegen; sie sind aber nicht weit gekommen.

Ich sah Adam und Eva auf der Buß-Erde ankommen. Es war ein unbeschreiblich rührender Anblick die beiden büßenden Menschen auf der nackten Erde. Adam hatte eine Ölzweig aus dem Paradiese mitnehmen dürfen, den er da pflanzte. Ich sah, daß nachher das Kreuz aus diesem Holze gezimmert wurde.

Sie waren unbeschreiblich betrübt. Wie ich sie da sah, konnten sie das Paradies kaum mehr sehen. Sie waren immer abwärts gezogen, und es war auch, als wende sich was um, und sie kamen durch Nacht und Dunkel an dem traurigen Orte der Buße an.

Die Familie Adams

Es war die Gegend des Ölberges wo ich Adam und Eva habe ankommen sehen. Das Land war anders als jetzt; aber es wurde mir gezeigt, daß es diese Gegend sei. Ich sah sie wohnen und büßen an jenem Ort des Ölberges, wo Jesus Blut geschwitzt. Sie bebauten das Feld. Ich sah sie von Söhnen umgeben und in großer Betrübnis zu Gott schreien. Er möge ihnen auch Töchter beschere. Sie hatten die Verheißung, der Same des Weibes solle der Schlange das Haupt zertreten.

Eva gebar in bestimmten Zwischenräumen Kinder; es war immer eine Anzahl von Jahren in Buße dazwischen hingegangen. So ward nach siebenjähriger Buße Seth, daß Kind der Verheißung, in der Krippenhöhle von Eva geboren und es wurde hier von einem Engel ihr gesagt, Seth sei der Same, den Gott ihr für Abel gegeben habe. Seth wurde lange hier verborgen und auch in der Säughöhle Abrahams versteckt, denn seine Brüder strebten ihm, wie die Brüder Josephs diesem, nach dem Leben. Einmal sah ich etwa 12 Menschen: Adam, Eva, Kain, Abel und zwei Schwestern und einige kleine Kinder.

Alle waren bekleidet und zwar mit Fellen, wie ein Skapulier übergeworfen und gegürtet. Die Felle waren um die Brust weiter und dienten als Tasche; um die Beine waren sie länger und an der Seite zugeheftet. Die Männer trugen kürzere Felle und hatten eine Tasche aufgeheftet, worein sie etwas steckten. Über die Schulter bis zum halben Arm waren diese Felle sehr weiß und fein und bei den Frauen unter den Armen einmal geheftet. Sie sahen in der Kleidung sehr schön und edel aus.

Es waren Hütten da, etwas in der Erde vertieft und oben mit Pflanzen bedeckt. Es war eine ganz ordentliche Hauswirtschaft. Ich habe Feldern mit niederen Obstbäumen, doch ziemlich stark, gesehen; auch war Getreide da, Weizenkörner, welche Gott dem Adam zur Aussaat gegeben.

Es ist mir nicht erinnerlich, Weizen und Weinstock im Paradiese gesehen zu haben. Im Paradiese war keine Frucht, die zur Speise zubereitet werden mußte. Das Zubereiten ist Folge der Sünde und darum ein Sinnbild der Leiden. Gott gab Adam alles, was er säen mußte. Ich erinnere mich auch, daß die Männer gleich Engeln dem Noe Etwas bringen sah, als er in der Arche ging. es schien mir ein Rebzweig, der in einem Apfel steckte.

Er wuchs von selbst auch eine Art wildes Getreide zwischen welches Adam den edlen Weizen säen mußte; dann besserte sich das wilde, es ging aber immer wieder zurück und wurde schlechter. Dieses wilde Korn stand in den ersten Zeiten ganz besonders gut und wie veredelt weiter gegen Morgen in Indien oder China, als noch wenige Menschen dort waren. Wo Wein und Fische sind, gerät es nicht.

Sie tranken Milch der Tiere und aßen auch Käse, den sie in der Sonne trockneten. An Tieren habe ich besonders Schafe gesehen. Alle Tiere, die Adam genannt hatte sind auch gefolgt; aber sie flohen und er mußte die Haustiere erst wieder mit Futter an sich locken und gewöhnen. Ich sah auch Vögel umherlaufen, kleine Tiere, auch Springtiere.

Es war eine ganz hausväterliche Ordnung. Ich sah die Kinder Adams in einer eigenen Hütte zum Speisen um einen Stein liegen, sah sie beten und danken.

Gott hat Adam im Opfer unterrichtet, und er war Priester in seiner Familie. Kain und Abel waren es auch, und ich sah, daß die Vorbereitung sogar in einer eigenen Hütte geschah.

Sie hatten das Haupt bedeckt mit einer schiffartigen Haube, von Blättern und Blattrippen geflochten; vorne stand sie etwas vor, daß man sie greifen konnte. Sie waren von glänzender, schöner gelblicher Hautfarbe, wie Seide und hatten rotgelbliche Haare, wie Gold. Adam trug die Haare auch lang. Er hatte anfangs einen kurzen, später einen langen Bart. Eva trug die Haare anfangs sehr lange, dann in ein Bündel gewickelt um den Kopf gewunden, wie eine Haube.

Das Feuer sah ich immer wie eine verdeckte Glut, wie unterirdisch. Sie empfingen es zuerst vom Himmel; Gott lehrte sie, es brauchen. Es war ein gelber Stoff, wie die Erde, wie eine Kohle, welche sie brannten. Kochen sah ich sie nicht. Ich sah sie anfangs an der Sonne dörren; sogar den Weizen zerquetscht unter einer geflochtenen Decke der Sonne in kleinen Gruben aussetzen. Das Getreide, das Gott ihnen brachte, war Weizen, Roggen und Gerste. Er unterrichtete sie in Anbau, wie Er sie auch in allen leitete.

Große Flüsse z. B. den Jordan sah ich nicht; aber es sprangen Quellen, die sie in Teiche leiteten. Vor Abels Tod wurde kein Fleisch gegessen.

Vor dem Kalvarienberge hatte ich einmal das Bild, wie ein Prophet, der Gefährte des Elias, an diesem Orte, der damals ein Hügel mit Höhlen und gemauerten Grablagern war, sich in eine solche Höhle unter der Erde begab und in einem Steinsarge mit Gebeinen den Schädel Adams ergriff. Es stand die Erscheinung eines Engels bei ihm, der ihm sagte: „Dieser ist der Schädel Adams.“, und ihm verwehrt, denselben herauszunehmen.

Es waren auf diesem Schädel dünne gelbe Haare hie und da. Ich sah auch, daß durch die Erzählung des Propheten der Ort der Schädelstätte genannt wurde. Senkrecht über diesem Schädel kam bei der Kreuzigung der Fuß des Kreuzes Christi zu stehen. Ich erhielt die Anschauung, daß diese Stelle die Mitte der Erde sei und er wurde mit der Länge nach Morgen und Abend mit Zahlen gesagt, die ich aber vergessen habe.

Kain. Kinder Gottes.

Die Riesen

Ich sah, daß Kain am Ölberge den Entschluß zu dem Morde Abels faßte und daß er nach der Tat hier verwirrt und bange umherging. Da sah ich die Erscheinung eines ernsten, leuchtenden Mannes, der frage: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ Kain sah ihn anfangs nicht; nun wendete er sich ihm zu und sagte: „Ich weiß es nicht; er ist mir nicht aufzuheben gegeben.“ Da aber Gott sprach, daß sein Blut von der Erde zu ihm schrei, wurde dem Kain banger; doch sah ich, daß er lange mit Gott disputierte. Gott sagte ihm auch, daß er verflucht sei auf der Erde, und daß sie ihm keine Frucht bringen und er hinweg fliehen solle. Da sprach Kain, so würde er überall getötet werden.

Es waren schon viele Leute auf der Erde. Kain war schon sehr alt und hatte Kinder und Abel auch, und es waren noch andere Brüder und Schwestern da, Gott aber sagte nein, wer ihn erschlage, solle siebenfach bestraft werden. Er hatte auch ein Zeichen gemacht, daß er nicht erschlagen werden sollte. Seine Nachkommen wurden farbige Menschen. Kai, hatte auch Kinder, die bräuner waren als die Kinder Sems. Die edleren Menschen waren immer weißer. Die mit dem Male Bezeichneten hatten ähnliche Kinder und durch das wachsende Verderbnis ging das Mal endlich auf den ganzen Leib über und die Menschen wurden immer dunkler und gefärbt. Doch waren im Anfange noch keine ganz schwarzen Menschen vorhanden; dies wurden sie erst allmählich.

Gott wies ihm eine Gegend an, wohin er fliehen sollte. Und Kain fragte: „So wirst Du mich verhungern lassen.“ Da ihm die Erde verflucht war, sagte Gott nein! Er solle Fleisch der Tiere essen und solle ein Volk von ihm entstehen und auch Gutes von ihm kommen. Vorher aßen die Menschen kein Fleisch.

Kain ist nachher fortgezogen und hat seine Stadt gebaut und sie nach und nach seinem Sohne Henoch genannt.

Abel wurde im Tale Josaphat gegen den Kalvarienberg hin erschlagen. Es ist in dieser Gegend noch mancherlei Mord und Unglück geschehen. Kain erschlug Abel mit einer Art Keule, mit der er beim Pflanzen weiche Steine und Erde zerschlug. Sie muß wohl von hartem Steine gewesen sein und der Griff von Holz, denn er war wie ein Haken gekrümmt.

Das Land vor der Sintflut darf man sich nicht so wie jetzt vorstellen. Es war das gelobte Land bei weitem nicht so von Tälern und Schluchten zerrissen. Die Flächen waren weit größer und einzelne Berge viel flacher ansteigend. Der Ölberg war damals nur eine sanfte Anhöhe. Auch die Krippenhöhle bei Bethlehem war da, eine

wilde Felsenhöhle, doch die Umgebung war anders. Die Menschen waren größer, doch nicht unförmig; man würde sie jetzt mit Verwunderung, doch nicht mit Schrecken ansehen. Sie waren weit schöner durch ihren Bau; unter den alten Marmorbildern, welche ich an manchen Orten in den Räumen unter der Erde liegen sehe, sind noch solche Gestalten. Kain zog alle seine Kinder und Kindeskinde nach jener Gegend, die ihm angewiesen war und diese teilten sich dann wieder. Ich habe von Kain selbst nichts Abscheuliches mehr gesehen, und seine Qual schien, daß er sehr hart sich abarbeiten mußte und ihm persönlich nichts gedeihen wollte. Ich sah ihn auch von seinen Kindern und Kindeskindern geschmäht und verachtet überhaupt schlecht behandelt; doch folgten sie ihm im Ganzen als dem Oberherrn, aber als einem, der verflucht ist. Ich sah, daß Kain nicht verdammt, aber streng bestraft wurde.

Einer seiner Nachkommen war Tubalkain; von diesem kamen mannigfache Künste und auch die Riesen. Ich habe oft gesehen, daß bei dem Sturze der Engel eine gewisse Anzahl einen Moment der Reue hatten und nicht so tief fielen als die anderen, und daß diese später auf einem einsamen, ganz hohen und unzugänglichen Gebirge, das bei der Sintflut ein Meer geworden ist, ich meine das Schwarze Meer, einen Aufenthalt erhielten. Diese hatten eine Freiheit, auf die Menschen zu wirken, insoferne sie sich von Gott entfernten Nach der Sündflut sind sie von da verschwunden und in die Luft versetzt worden; erst am jüngsten Tage werden sie in die Hölle verstoßen werden.

Ich sah die Nachkommen Kains immer gottloser und sinnlicher werden. Sie zogen an jenem Bergücken immer mehr hinan; und die gefallenen Engel nahmen viele dieser Frauen in Besitz und regierten sie ganz und lehrten sie alle Künste der Verführung. Ihre Kinder waren sehr groß, hatten allerlei Fertigkeiten und Gaben und machten sich ganz zu Werkzeugen der bösen Geister. So entstand auf diesem Gebirge und weit umher ein arges Geschlecht, das durch Gewalt und Verführung auch die Nachkommen Seths in seine Lasterwelt hinein zu ziehen sucht. Da kündigte Gott den Noe die Sündflut an, der während seines Bauens von diesem Volke entsetzlich zu leiden hatte.

Ich habe viel von diesem Riesenvolke gesehen, wie sie ungeheure Steine ganz leicht den Berg hinaufschleppten, immer höher und höher drangen und ganz erstaunliche Dinge vermochten. Sie liefen gerade an Wänden und Bäumen hinauf, wie ich es auch sonst an anderen Besessenen gesehen habe. Sie konnten alles und die wunderbarsten Sachen, aber lauter Gaukeleien und Künstlichkeiten, die mit Hilfe des Teufels geschehen. Mir sind darum alle Taschenspielerien und Wahrsagerkünsten so zuwider. Sie konnten allerlei Bilder von Stein und Metall machen; aber von Gottes Wissenschaft hatten sie keine Spur mehr und suchten

doch allerlei, das sie anbeteten. Ich habe gesehen, daß sie plötzlich aus dem ersten besten Stein ein wunderliches Bild machten und es anbeteten auch irgend ein gräuliches Tier, oder sonst eine nichtswürdige Sache. Sie wußten alles, sahen alles, bereiteten Gift, trieben Zauberei und alle Laster. Die Weiber erfanden die Musik; ich sah sie herumziehen, um die besseren Stämme zu verführen und mit in ihr Gräuel zu ziehen. Ich sah, daß sie keine Wohnhäuser oder Städte hatten, sondern sie bauten sich dicke, runde Türme von glimmerigen Steinen, an denen unten kleinere Anbauten waren, die in großen Höhlen führten, worin sie ihre Gräuel trieben. Auf den Dächern dieser Anbauten konnte man rings herum gehen, und in den Türmen stiegen sie hinauf und sahen durch Rohre weit in die Ferne, aber nicht wie durch Fernrohre, sondern es war mit satanischer Kunst. Sie sahen, wo andere Ortschaften lagen und zogen hin, überwandten alles und machten alles gesetzlos überall führten sie diese Freiheiten ein. Ich sah, daß sie Kinder opferten und lebendig in der Erde begruben. Gott hat diesen Berg in der Sündflut vertilgt.

Henoch, der Vorfahre Noes, hat wider sie gelehrt. Er hat auch viel geschrieben und war ein sehr guter Mann und Gott sehr dankbar. Er hat an vielen Orten im freien Felde Altäre von Stein aufgerichtet, wo die Früchte gerieten und hat Gott gedankt und geopfert und er besonders hat die Religion auf die Familie Noe herab erhalten. Er ist in das Paradies versetzt und ruhet am Tore des Ausganges und noch ein anderer (Elias), woher er vor dem jüngsten Tage wieder kommen wird. Auch Chams Nachkommen hatten nach der Sündflut ähnliche Verbindungen mit feindlichen Geistern, und darum so viele Besessenen, Zauberer und weltlich mächtige und wieder große, wilde, freche Menschen. Auch Semiramis ist aus der Ehe von Besessenen gekommen; sie konnte alles, nur nicht selig werden. Es entstanden so noch andere Leute, die später von den Heiden für Götter gehalten wurden. Die ersten Frauen, welche von den bösen Geistern sich regieren ließen, waren sich dessen bewußt; die anderen aber wußten es nicht; sie hatten es in sich wie Fleisch und Blut, wie die Erbsünde.

Noe und seine Nachkommen.

Die Stammführer Hom und Dsemschid

Ich sah Noe, einen alten, kindlichen Mann, in einem langen weißen Gewande in ein Obstbaumfeld gehen und mit einem krummen beinernen Messer die Bäume bescheiden. Es kam eine Wolke vor ihn, in welcher eine Menschengestalt erschien. Noe kniete und ich sah, daß er inne ward, Gott wolle alles vertilgen, und er solle einen Kasten bauen. Ich sah Noe sehr traurig darüber und ich sah ihn beten um

Verschönerung. Er begann seine Arbeit nicht gleich, und noch zweimal erschien ihm der Herr und befahl ihm, den Bau anzufangen, sonst würde er auch mit vertilgt werden. Ich sah ihn dann mit seiner Familie aus dieser Gegend wegziehen nach dem Lande, wo Zoroaster der Glanzstern, nachher gelebt hat. Er wohnte in hoher, waldreicher und mehr einsamer Gegend und lebte mit den vielen Leuten, welche mit ihm zogen, unter Zelten. Er hatte auch einen Altar, vor dem er opferte. Noe und seine Familie bauten keine festen Häuser, weil sie an die Verheißung der Sündflut glaubten; das gottlose Volk aber rings umher hatte schon gemauerte Gehöfte, Grundlagen von dicken Steinwällen und allerlei Bauten für die Dauer und zum Widerstande.

Es war in jener Zeit ein schreckliches Treiben auf der Erde. Die Menschen verübten alle Laster, selbst die unnatürlichsten. Jeder nahm und raubte, was ihm gefiel, und sie verwüsteten einander Häuser und Felder und raubten Weiber und Jungfrauen. Je weiter sich die Stammverwandten Noe vermehrten, umso verdorbener und boshafter wurden sie und sie beraubten und ärgerten auch ihn. Die Menschen aber waren in diesen schlechtesten Sitten nicht rohe, wilde Menschen. sondern sie waren lasterhaft; sie lebten ganz bequem und hatten alles geordnet. Sie trieben die schändlichste Abgötterei; jeder machte sich einen Götzen aus dem, was ihm dazu am besten gefiel.

Sie suchten durch teuflische Künste die Kinder Noes zu verführen. Mosoch, der Sohn Japhets und Enkel Noes, wurden so zum Falle gebracht, da er auf dem Felde arbeitend den Saft einer Pflanze getrunken hatte, von dem er berauscht wurde. Es war kein Wein, sondern der Saft einer Pflanze, den sie bei der Arbeit in kleinem Maße genossen und deren Blätter und Früchte sie auch kauten. Mosoch wurde der Vater eines Sohnes, der Hom genannt wurde.

Als das Kind geboren wurde, bat Mosoch seinen Bruder Thubal, sich desselben anzunehmen, damit seine Schmach verborgen bleibe; und Thubal tat es aus Liebe. Es wurde das mit dem Stengel und den Sprossen der Schleimwurzel Hom und Thubals Zelthütte von seiner Mutter gelegt, welche dadurch ein Recht auf sein Erbe zu erlangen hoffte; aber die Flut war schon nahe, und es war aus mit dem Weibe. Thubal nahm das Kind zu sich und ließ es in seinem Haus aufziehen, ohne seine Herkunft zu verraten. So geschah es, daß das Kind in die Arche kam. Thubal gab ihm den Namen der Wurzel Hom, weil sie als einziges Abzeichen bei ihm lag. Das Kind ist nicht mit Milch, sondern mit jener Wurzel ernährt worden. Diese Pflanze wird, wo sie gerade in die Höhe wächst, wohl mannshoch; wo sie aber kriecht, da treibt sie Schößlinge mit weichen Spitzen wie die Spargel; der untere Teil ist hart. Sie dient als Nahrung und als Ersatz der Milch. Sie wächst aus einem Knollen oder

Zwiebel, hat über der Erde eine Krone von wenigen braunen Blättern. Ihr Stengel wird ziemlich dick und sein Mark wird als Mehl gebraucht, das zu Brei gekocht, dünn gestrichen und gebacken wird. Wo sie gedeiht, wuchert sie auf Stunden Weges fort. Ich sah diese Pflanze auch in der Arche.

Es ging eine lange Zeit über dem Bau der Arche hin, bis sie endlich fertig wurde. Noe stellte das Bauen oft viele Jahre lang ein. Dreimal wurde er von Gott neuerdings ermahnt; dann nahm er wieder Gehilfen an, ließ aber, in Erwartung, Gott werde verschonen, die Arbeit immer wieder einschlafen, bis er endlich den Bau fertig machte. Ich sah, daß an der Arche wie auch am Kreuze vielerlei Holz gewesen: Palm-, Ölbaum-, Cedern- und Cypressenholz, und ich sah sie das Holz fällen und breiten gleich auf dem Platze, und wie Noe selbst das Holz auf seinen Schultern auf den Bauplatz trug, so wie Jesus sein Kreuz getragen. Der Bauplatz war ein Hügel, von einem Tale umgeben. Erst wurde unten der Grund gelegt.

Die Arche war hinten rund, der Grund hohl wie eine Mulde und wurde verpicht. Die Arche hatte zwei Stockwerke, die Pfosten standen zwei übereinander. Sie waren hohl, es waren keine runden Baustämme, sie waren etwa im Durchschnitt länglich rund und hatten Inwändig ein weißes Mark, das faserig nach der Mitte zuing. Die Stämme hatten Rinnen oder Absätze, die großen Blätter wuchsen rings herum wie Schilf ohne Äste. (Wahrscheinlich eine Palmengattung.) Ich sah dass sie mit Stempeln das Mark heraus stießen. Alles andere schnitten sie zu dünnen Brettern. Als Noe alles hingetragen und geordnet hatte, begannen sie zu bauen. Der Grund ward gelegt und verpicht, die erste Reihe von Pfosten ward aufgestellt und die Löcher verpicht, worein sie zu stehen kamen. Dann, kam der zweite Boden, darauf wieder eine Reihe Pfosten, dann der dritte Boden und das Dach. Die Zwischenräume zwischen den Pfosten wurden mit den dünnen Brettern von bräunlichem und gelblichem Holze kreuzweise zu geflochten und alle Ritzen und Löcher mit Wolle von Bäumen und Pflanzen und einem weißen Moos, das um gewisse Bäume viel wuchs, zugestopft, und dann inwendig und auswendig mit Pech überstrichen. Sie war oben auch rund zugewölbt, über der halben Höhe in der Mitte der Seite war die Türe und an beiden Seiten dieser Türen zwei Fenster, in der Mitte des Daches eine viereckige Öffnung; als sie ganz verpicht war, glänzte sie wie ein Spiegel in der Sonne. Nun arbeitete Noe noch lange ganz allein darin an den Abteilungen für die Tiere. Jedes hatte einen separaten vom anderen getrennten Raum, und es waren zwei Gänge durch die Mitte der Arche. Hinten im runden Teil der Arche war ein Altar von Holz, dessen Platte einen Halbkreis bildete. Es war eine Absonderung von Teppichen herum. Etwas vor dem Altar war ein Becken mit Kohlen, was ihre Feuerung war. Da waren auch rechts und links Scheidewände für ihre Lager. Sie trugen nun allerlei Geräte und Gewächse und

Stauden in Erde an die Wände der Arche, welche ganz grün waren davon. Ich sah sie auch Reben, mit armlangen, großen, gelben Trauben herein tragen.

Es ist nicht zu sagen, welche Leiden Noe während des Bauens hatte durch die Bosheit und Tücke der Arbeitsleute, die er mit Vieh bezahlte. Sie verachteten ihn und verspotteten ihn auf alle Weise und nannten ihn einen Narren. Sie arbeiteten um guten Lohn, hörten aber nicht auf zu lästern. Niemand wußte für wen Noe den Kasten baute und er litt viel Hohn deswegen. Ich sah, wie er fertig war und dankte, und wie Gott ihm erschien und sagte, er solle nach den vier Weltgegenden die Tiere mit einer Rohrpfefe rufen. Je näher die Zeit des Gerichtes kam, desto finsterner ward der Himmel. Es war eine ungeheure Bangigkeit auf Erden; es schien keine Sonne mehr und ein schwerer Donner rollte immer. Ich sah Noe mit einer Rohrpfefe ein Stück Weges nach den vier Weltgegenden gehen und pfeifen, und sah nun die Tiere ordentlich und paarweise, Männchen und Weibchen, auf einer Brücke, welche an der Türe lag und nachher aufgezogen wurde, hineingehen, die großen Tiere, weiße Elefanten und Kamele voran. Alle Tiere waren bange wie vor einem Gewitter; sie gingen mehrere Tage herbei. Die Vögel flogen fortwährend durch die offene Luke hinein; die Wasservögel aber gingen unten in den Bauch des Schiffes, die Landtiere in den mittleren Raum. Die Vögel unter dem Dache saßen auf Stangen und in Käfigen. Vom Schlachtvieh kamen immer sieben Paare hinein.

Wenn man die fertige Arche von ferne auf der Höhe einsam liegen sah, so sah sie bläulich glänzend aus, als komme sie aus den Wolken. Ich sah die Zeit der Sündflut nahe. Noe hatte sie den seinen schon verkündet. Er nahm Sem, Cham um Japhet mit ihren Frauen und Abkömmlingen mit. Es waren Enkel von fünfzig bis achtzig Jahren und von diesen, kleine und große Kinder in der Arche. Alle die an ihr gebaut und gut und frei von Abgötterei geblieben waren, kamen hinein. Es waren über hundert Menschen, was schon wegen der vielen Tiere notwendig war, denen täglich Futter gegeben und ausgereinigt wurde. Ich kann nicht anders sagen, ich sehe es immer, daß auch die Kinder von Sem, Cham und Japhet mit in der Arche waren; ich sehe viele Mägdlein und Knaben darin, alle Nachkommen Noes, die gut waren. In der Schrift stehen auch keine Kinder Adams außer Kain, Abel und Seth, und doch sehe ich noch viele dazwischen und immer paarweise, Knaben und Mägdlein. Ähnlich werden auch im ersten Briefe Petri 3, 20. nur 8 Seelen als in der Arche befindlich erwähnt, nämlich die vier Stammpaare, aus denen nach der Sündflut die Erde bevölkert wurde. Auch Hom sah ich in der Arche. Dieses Kind lag in einer Mulde von Bast, mit einem Felle darin festgebunden. Ich sah viele solche Wiegenkinder in diesen Bastmulden auf den Wässern der Sündflut schwimmen.

Als die Arche sich im Wasser erhob und viele Menschen ringsumher auf Bergen und hohen Bäumen wimmerten, auch Leichname und Bäume angeschwollen

kamen, waren Noe und die Seinigen schon darin. Ehe Noe mit seinem Weibe, seinen drei Söhnen und ihren Weibern in sie einzog, flehte er noch zu Gott um Erbarmen. Sie zogen die Brücke nach sich und schlossen die Türe. Alles ließ er zurück, selbst nahe Verwandte und ihre kleinen Kinder, welche während des Baues sich von ihm entfernt hatten. Es brach ein schreckliches Gewitter herein, die Blitze stürzten wie Feuersäulen nieder und die Regenstrahlen waren so dicht wie Bäche. Die Höhe auf der die Arche stand, war bald eine Insel. Das Elend war so groß, daß ich hoffte, es werden sich doch noch viele Menschen bekehrt haben. Ich sah einen schwarzen Teufel in schrecklicher Gestalt mit spitzem Rachen und langem Schweife durch das Wetter hin und herfahren und die Menschen zur Verzweiflung treiben. Kröten und Schlangen suchten hie und da ihre Winkel in der Arche. Mücken und Ungeziefer habe ich nicht gesehen; das ist nachher den Menschen zur Plage entstanden. Ich sah Noe in der Arche Rauchopfer bringen; sein Altar war mit Weiß über Rot bedeckt.

Er hatte in einem gewölbten Kasten mehrere Gebeine Adams, welche er beim Gebet und Opfer auf dem Altar aufstellte. Ich sah auch über dem Altar den Kelch des Abendmahles, welcher während des Baues dem Noe von drei Gestalten in langen weißen Gewändern, wie die drei Männer, welche zu Abraham kamen und ihm die Geburt eines Sohnes verkündeten, gebracht worden war. Sie kamen aus einer Stadt, die bei der Sündflut zu Grunde ging, und sprachen zu Noe, er sei ein so ruhmvoller Mann, da sei etwas Geheimnisvolles, das er mitnehmen solle, damit er in der Flut nicht verloren gehe.

In dem Kelche lag ein Weizenkorn, groß wie ein Sonnenblumenkern, und ein Rebzweig. Noe steckte beides in einen gelben Apfel, den er in den Kelch steckte, auf dem kein Deckel war. Es mußte der Zweig herauswachsen. Nach der Trennung beim Turmbau sah ich den Kelch bei einem Nachkommen Sems im Lande der Semiramis, dem Stammvater der Samanen, die durch Melchisedes nach Kanaan versetzt wurden und den Kelch dahin mitbrachten.

Ich habe die Arche schweben und viele Leichname schwimmen sehen. Sie ließ sich auf einem hohen Gebirge weit gegen Morgen von Syrien nieder, das einsam liegt und sehr felsig ist. Sie hat lange da gestanden. Ich sah schon Land hervortauchen; es lag Schlamm darauf mit Grün wie mit Schimmel überdeckt.

Im Anfange nach der Sündflut aßen sie Muscheln und Fische; Brot und Vögel aber, als sie sich schon vermehrt hatten. Sie pflanzten Gärten und der Boden war so fruchtbar, daß der Weizen den sie säten, so starke Ähren hatte, wie das türkische Korn; auch die Homs- oder Schleimwurzel wurde von ihnen angebaut. Das Zelt Noes stand auf die Art, wie später das Zelt von Abraham, in der Ebene und rings in der Umgebung hatten Noes Söhne ihre Zelte.

Ich sah die Verfluchung Chams; Sem und Japhet aber empfangen von Noe, da sie vor ihm knieten, den Segen, wie ich später Abraham diesen Segen dem Isaak übergeben sah. Den Fluch, den Noe über Cham aussprach, sah ich, wie eine schwarze Wolke gegen diesen fahren und ihn verfinstern. Er war nicht mehr so weiß, wie zuvor. Seine Sünde war die einer Sakramentsschändung, wie die eines Menschen der in der Arche des Bundes dringen wollte. Ich sah Cham ein sehr verdorbenes Geschlecht herkommen, das immer tiefer in die Verfinsterung geriet. Ich sehe die schwarzen heidnischen und ganz stupiden Völker als Abkömmlinge von Cham, und das ihre Farbe nicht durch die Sonne, sondern aus dem finsternen Ursprunge der verdorbenen Rasse entstanden ist.

Es ist nicht möglich auszusprechen, wie ich die Völker sich mehren und ausbreiten und auf alle Art sich verfinstern sah, und wie aus ihnen doch wieder manche lichte Faden ausströmte und das Licht suchte.

Als Thubal, der Sohn Japhets, mit seinen Kindern und den Kindern seines Bruders Mosoch von Noe sich das Land, wohin sie ziehen wollten, anweisen ließ, waren sie fünfzehn Familien stark. Die Kinder Noes wohnten schon sehr weit umher, und auch die Familien Thubals und Mosochs waren entfernt von Noe.

Als aber die Kinder Noes sich drängten und uneinig wurden, wollte Thubal sich noch weiter entfernen, um nichts mit den Kindern Chams zu tun haben, welche schon in Gedenken des Turmbaues waren. Thubal und die Seinen folgten nicht, als sie zum Turmbaue später berufen wurden wie auch die Kinder Sems sich weigerten.

Thubal kam mit einer Schar vor die Zeltwohnungen Noes, auf das er ihm das Land anweise. Noe wohnte auf einem Gebirge zwischen dem Libanon und Kaukasus; er weinte, denn er liebte diese Geschichte, das frömmer und besser war. Er zeigte ihnen eine Gegend gegen Nordost und befahl ihnen die Gebote Gottes und das Opfer und ließ sich versprechen, daß sie die Reinheit der Abstammung bewahren und nicht mit den Kindern Chams sich vermischen sollten.

Er gab ihnen Gürtel und Brustgewänder mit, die er in der Arche gehabt, daß die Familienhäupter bei dem Gottesdienste und der Verehelichung sich damit bekleideten, um vor Unsegen und übler Nachkommenschaft bewahrt zu werden. Der Gottesdienst Noes bei dem Opfer erinnerte mich, an das heilige Meßopfer.

Er bestand in Gebet und Antworten, Noe wandelte am Altar hin und her und verbeugte sich.

Er gab ihnen auch eine lederne Tasche mit einem Gefäße aus Bast, worin eine goldene Büchse in Gestalt eines Eies, in welchem wieder drei kleine Gefäße waren. Auch die Knollen oder Zwiebel der Schleimpflanze erhielten sie von ihm und

Schriftrollen von Bast oder Fellen, auf denen Zeichen standen, und runde Holzstöcke, in welche Zeichen eingeschnitten waren.

Die Leute waren sehr schön, von rötlichgelber glänzender Farbe. Sie trugen Felle mit Wolle und Gürtel; nur die Arme waren unbekleidet. Ich sah, daß sie sich diese Felle, kaum daß sie den Tieren abgezogen waren, noch blutig über die Glieder schlugen, daß sie ihnen so dicht anlagen, daß sie Anfang glaubten, die Leute seien behaart. Sie hatten aber eine Haut wie Atlas.

Sie hatten außer den Sämereien nicht viele Päckchen bei sich, als sie weg nach einer hohen Gegend gegen Nordost zogen. Kamele sah ich nicht bei ihnen, aber Pferde, Esel und breitgehörnte Tiere wie Hirsche. Ich sah sie an einem hohen Berge hin und über einander in niederen langen Hütten wohnen, die wie Lauben an den Berg angebaut waren, an dem ich sie auch graben, pflanzen und Bäume in langen Reihen setzen. Die andere Seite des Berges war kalt, und später wurde auch die ganze Gegend viel kälter, so daß einer der Enkel Thubals, der Stammführer Dsemschid, sie gegen Südwest weiter führte.

Alle, welche Noe gesehen und von ihm Abschied genommen hatten, starben bis auf wenige hier. Die mit Dsemschid Ziehenden waren alle hier geboren, und sie nahmen die wenigen Greise, welche den Noe noch gekannt hatten, mit sich und trugen sie sehr sorgsam in Körben ruhend.

Als Thubal mit den Familien von Noe schied, da sah ich jenes Kind des Mosoch, den Hom, das mit in die Arche gekommen war, auch darunter. Hom war schon erwachsen. Ich sah ihn nochmals ganz verschieden von den Anderen und groß wie einen Riesen, sehr ernst und eigen.

Er trug ein langes Mantelkleid und war wie ein Priester. Er sonderte sich ab und brachte viele Nächte allein auf dem Gipfel des Gebirgsrückens zu. Er sah nach den Sternen und trieb Zauberei und war durch den Teufel in Gesichten, die eine Ordnung und Lehre brachte, durch welche er die Lehre Henochs trübte. Der böse Trieb aus seiner Mutter vermischte sich in ihm mit der reinen Erblehre Henochs und Noes, an welche die Kinder Thubals sich hielten. Hom brachte durch seine Offenbarungen und Gesichte falsche Wendungen und Deutungen in die alte Wahrheit.

Er klügelte und studierte, sah nach den Sternen und hatte Gesichte, welche vom Teufel verunstaltete Figuren der Wahrheit ihm zeigten, die durch ihre Ähnlichkeit mit der Wahrheit seiner Lehre und Abgötterei zur Mutter der Ketzerei machten. Thubal war ein guter Mann. Homs Treiben und seine Lehre gefiel ihm nicht, und es tat ihm wehe, daß einer seiner Söhne, der Vater Dsemschids, dem Sohne anhing. Ich hörte Thubal klagen: „Meine Kinder sind nicht einig, ich wollte, ich wäre bei Noe geblieben.“

Turmbau von Babel

Der Turmbau von Babel war das Werk der Hoffart. Die Bauleute wollten ein Werk nach ihrem Verstande machen, um den Führungen Gottes zu widerstehen. Als der Kinder Noes sehr viele geworden waren, taten sich die Kunstfertigesten und Stolzesten aus ihnen zusammen und gedachten, ein Werk so groß und fest hervorzubringen, daß man es zu ewigen Zeiten bewundern und von den Erbauern als den kunstreichsten und gewaltigsten Menschen sprechen sollte. An Gott dachte sie nicht dabei, nur an ihre eigene Ehre, sonst hätte Gott, wie mir bestimmt erklärt wurde, sie ihre Arbeit vollenden lassen. Die Semiten waren nicht bei dem Baue. Sie wohnten in ebenem Lande, wo Palmbäume und ähnliche edle Früchte wuchsen, mußten aber, da sie nicht so weit entfernt waren, doch nichts zum Baue liefern. Nur die Abkömmlinge von Cham und auch von Japhet waren mit dem Baue beschäftigt und nannten die sich weigernden Semiten ein dummes Volk.

Die Semiten waren überhaupt nicht so zahlreich wie die anderen, und unter ihnen war der Stamm Hebers und Abrahams wieder besonders ausgeschieden. Auf Heber, der nicht beim Turmbaue war, hatte Gott sein Auge geworfen, um ihn und seine Nachkommen aus der allgemeinen Verwirrung und Verderbtheit zu einem heiligen Volke abzusondern.

Darum gab ihm Gott auch eine neue heilige Sprache, welche kein anderes Volk besaß, damit sein Stamm sich abgesondert halten sollte. Es ist die hebräische oder chaldäische reine Sprache. Die erste Muttersprache, welche Adam, Sem, Noe redeten, ist eine andere und ist nur noch in einzelnen Mundarten vorhanden. Ihre ersten reinen Töchter sind die Sprache der Baktrier, der Zend und die heilige Sprache der Inder. In diesen Sprachen sind noch Wörter ganz wie in dem tiefen Plattdeutsch meiner Heimat.

In dieser Sprache ist auch das Buch geschrieben das ich am heutigen Ktesiphon am Tigris liegen sehe. Heber lebte noch zu der Zeit der Semiramis. Sein Großvater Arpharad war der auserwählte Sohn des Sem, voll tiefer Einsicht und Weisheit; aber es sind viele abgöttische Dienste und Zauberei von ihm abgeleitet worden. Die Magier führten ihre Quelle auch auf ihn zurück.

Der Turm wurde auf einer Anhöhe, welche ungefähr zwei Stunden im Umkreise hatte und aus einer sehr großen mit Feldern und Gärten, Bäumen bedeckten Ebene aufstieg, erbaut. Zu den Grundmauern des Turmes, d. i. bis zur Höhe seines ersten Absatzes, führten ringsum von allen Seiten aus der Ebene fünfundzwanzig sehr breite auf gemauerte Straßen.

Es waren 25 Stämme, welche bauten und jeder Stamm sollte seine eigene Straße nach dem Turm haben, und in der Richtung der Straße in der ferneren Umgebung

die eigene Stadt, um bei Gefahren sich nach dem Turme zu retten. Der Turm sollte auch zum Tempel ihres abgöttischen Dienstes werden. Die gemauerten Straßen waren da, wo sie in der Ebene ihren Anfang nahmen, ziemlich weit voneinander entfernt, kamen aber da, wo sie ringsum an den Turm anlangten, sich so nahe, daß der Zwischenraum zwischen den einzelnen nicht größer mehr war, als die Breite einer großen Straße.

Vor ihrer Endigung in den Turm waren sie durch Querbogen verbunden, und hier führte zwischen je zwei Straßen ein etwa 10 Schuh breites Tor in der Basis des Turmes. Hatten die sanft ansteigenden Straßen eine gewisse Höhe erreicht, so wurden sie zuerst von einfachen großen Bogenstellungen, und näher dem Turm kommend von doppelt übereinander stehenden Bogenstellungen unterzogen, so daß man am Umkreise des Turmes durch diesen Bogen unter allen Straßen hinweg rund um die erste Basis des Turmes herumgehen konnte. Da, wo die Bogenstellungen unter den Straßen von der einen zur anderen quer durchliefen, waren die Straßenflächen horizontal.

Diese sanft aufsteigenden Straßen waren teils, wie die Wurzeln eines Baums, die stützende Widerlage zur Befestigung der Fundamente des ungeheuren Baues, teils dienten sie als Wege, um die großen Lasten und Baumaterialien von allen Seiten auf die erste Höhe des Turmes zu bringen.

Zwischen diesen ausgestreckten Wurzeln des Turmes waren Zeltlager mit gemauertem Unterbau. Sie waren von den Straßen durchschnitten und am manchen Stellen ragten die Zeltgiebel über die Straßen hinaus. Aus jedem Zeltlager führten Stufeneinschnitte auf die Höhe der Straße; und im Umkreis des Turmes konnte man durch die Bogenstellungen durch alle Zeltlage unter den Steinwegen wegziehen.

Außer den Bewohnern dieser Zeltlager lebten andere in den vielen Gewölben und Räumen, die auf beiden Seiten unter den Steinwegen sich befanden. Es war ein ungeheures Gewimmel um und über das Ganze, es war wie ein großer Ameisenhaufen. Kamele, Elefanten und Esel in Unzahl zogen mit breiten und schweren Lasten ringsum auf und nieder, und konnten zu mehreren aneinander vorübergehen.

Es waren Futter und Abladeplätze unterwegs und auch Zelthäuser auf den ebenen Stellen der Wege und ganze Gewerke. Ich sah Tiere, die ohne Führer den Weg beladen hinauf und hinab zogen.

Die Tore an der Basis des Tunnels führten in eine ungeheure Menge von Hallen, in Labyrinth von Gängen und Kammern. Man konnte an dieser Unterlage des Turmes selbst von allen Seiten auf eingeschnittenen Treppen hinauf.

Von dem ersten Absatz des Turmes hin führte der Weg äußerlich schneckenförmig um das vieleckige Gebäude. Auch hier bestand das Innere aus ungeheuer festen Kellern und verwickelten Kammern und Gängen.

Der Bau wurde von allen Seiten zugleich in der Richtung nach dem Mittelpunkt in Angriff genommen, wo anfänglich noch ein großes Zeltlager stand. Sie bauten mit Ziegeln. schleppten aber auch große behauene Steine herbei. Die Oberfläche der Straßen war ganz weiß und glänzte in der Sonne; es war ein wunderbarer Anblick in der Ferne.

Der Turm war mit großer Kunst angelegt, und es wurde mir gesagt, daß er zustande gekommen wäre und noch stehen und ein schönes Andenken an die Kraft der Menschen sein würde, wenn sie ihn zu Gottes Ehren erbaut hätten. Sie dachten aber nicht an Gott dabei, sondern es war ein Werk des eigenen Übermutes. Inwendig mauerten sie mit andersfarbigen Steinen ganz groß die Namen und das Lob derjenigen in die Pfeiler, welche beim Bauen Großes geleistet hatten. Sie hatten keine Könige sondern nur Stammväter, und diese regierten wieder alles nach gemeinsamen Rat.

Die Steine waren künstlich gemacht, und alles griff und schloß aneinander. Es arbeitete alles mit. Es waren Kanäle und Zisternen zum Wasserbedarf gegraben. Die Weiber traten Ton mit den Füßen. Die Männer hatten die Arme und Brust bei der Arbeit unbekleidet. Die Vornehmeren trugen eine kleine Mütze mit einem Knopfe. Die Frauen hatten schon sehr früh das Haupt verhüllt.

Der Bau wurde so hoch und groß, daß es durch den Schatten auf der einen Seite ganz kalt, und auf der anderen durch den Widerschein sehr heiß war. Sie hatten dreißig Jahre gebaut und waren an dem zweiten Absatze, hatten ihn schon umfassen und mauerten im Inneren die turmähnlichen Säulen auf und mit bunten Steinen ihren Namen und Geschlechter hinein, als die Verwirrung losbrach.

Es war keine erhabene Bildhauerarbeit an dem Bau, aber vieles wurde mit farbigen Steinen eingelegt, und hie und da wurden auch Figuren in Nischen eingehauen. Ich sah unter den Führern und Meistern des Baues einen Gesandten Gottes, Melchisedech, auftreten der sie über ihr Tun zur Rede stellte und die Strafe Gottes angekündigt. Nun begann die Verwirrung.

Viele, die anfänglich in Ruhe fortgearbeitet hatten, rühmten sich nun ihrer Geschicklichkeit und Verdienste am Baue, machten Partei und nahmen diese und jene Vorrechte in Anspruch. Dagegen erhob sich Widerspruch, Befeindung und Aufruhr. Es wurden nur zwei Stämme für die Unzufriedenen gehalten, sie sollten niedergehalten werden; nun fand sich aber, daß alle uneins waren. Sie wurden untereinander handgemein und erschlugen sich.

Sie verstanden sich nicht mehr, trennten und zerstreuten sich über den ganzen Erdkreis. Ich sah das Geschlecht Sems mehr gegen Mittag ziehen, wo Abrahams Heimat war und sah einen Mann desselben, der gut war, nicht hinwegziehen, sondern um seines Weibe Willen unter den Bösen zu Babel bleiben.

Und dieser ist der Stammvater der Samanen, welche sich immer getrennt hielten und später unter der grausamen Semiramis durch Melchisedech nach dem gelobten Lande einzeln verpflanzt wurden.

Da ich als Kind das Bild vom Turmbau hatte, konnte ich es nicht fassen und verwarf es immer. Ich hatte ja nichts gesehen, als unsere Hütte, wo die Kühe zum Schornstein hinausgingen, (d. i. wo das Tor auch dem Rauche zum Ausgang diente) und die Stadt Koesfeld; manchmal glaubte ich sogar, es müßte der Himmel sein. Ich hatte das Bild immer wieder in der gleichen Weise, später und auch heute noch, und sah, wie der Turm zu Jobs Zeiten aussah.

Einer der Hauptführer bei dem Turmbau war Nemrod, der nochmals als Götze unter dem Namen Belus verehrt wurde. Er ist der Stammvater der als Göttinnen verehrten Derketo und der Semiramis. Nemrod erbaute aus den Steinen des Turmes die Stadt Babylon, und Semiramis führte den Bau zu Ende. Er legte auch den Grund von Ninive, gemauerte Grundlagen für Zelt Wohnungen. Er war ein großer Jäger und Tyrann. Es gab damals wilde und grausame Tiere in Unzahl, welche große Verwüstung verursachten.

Die Jagdzüge gegen sie waren großartig wie Kriegszüge. Wer viele wilde Tiere erlegte, wurde wie ein Gott verehrt. Nemrod trieb auch Menschen zusammen, die er sich unter warf. Er trieb Götzendienste und hatte viele Nachkommen. Er ist gegen zweihundertsiebzig Jahre alt geworden.

Er war von gelblicher Farbe und führte von früher Jugend an ein sehr wildes Leben und war ein Werkzeug des bösen Geistes und dem Sterndienste sehr ergeben. Von den Figuren und mannigfachen Bildern welche er in den Planeten und Gestirnen erblickte und aus denen er über dieses und jenes Volk und Land weissagte, suchte er Nachbildungen zu fertigen und machte diese dann zu Götzen. So haben die Ägypter die Figuren der Sphinx von ihm, wie auch die vielarmigen und vielköpfigen Götzenbilder empfangen. Siebzig Jahre lang war Nemrod mit diesen Götzen-Gesichten und der Einrichtung des abgöttischen Dienstes und der Götzenopfer und mit der Einsetzung der Götzenpriester beschäftigt.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Homepage: www.wunderfotos.jimdo.com